

„Wir sind hier keine Monster“

Junge Menschen und Alleinerziehende als Kunden des Jobcenters: Zwei Beispiele

VON MARCUS JANZ

Dilara Sen redet schnell, lacht herzlich und ist selbstbewusst: „Ich setze mir ein Ziel und gehe dann den Weg“, sagt die 24-Jährige. Aber sie sei auch bereit, Hilfe anzunehmen.

Die hatte sie vor drei Jahren nötig. Denn so geradlinig, wie sie erscheint, lief es nicht immer. Nach der Fachoberschulreife war sie auf der Suche nach einer Ausbildung:



Dilara Sen

„Irgendetwas im Büro“ wollte sie machen. Nachdem die ersten Bewerbungen erfolglos waren, wendete sie sich ans Jobcenter.

Sebastian Hampel wurde ihr persönlicher Ansprechpartner, kurz: PAP. Er gehört zu einem 15-köpfigen Team, das sich um Hartz-IV-Empfänger unter 25 Jahren kümmert. Warum Dilara Sen bei ihm gelandet ist? Die junge Frau zögert, will nicht darüber sprechen. Das sei ja auch vorbei.

Inzwischen hat sie eine vom Jobcenter geförderte Ausbildung gemacht und ist jetzt Kauffrau für Bürokommunikation. Abschlussnote 1,2. Kurz vor Ende der Lehre gab ihr Hampel eine Liste mit 100 Firmen. Die hat sie abtelefoniert und einen Job gefunden: Personaldisponentin bei einer Zeitarbeitsfirma.

„Sie war aber auch ein Glücksfall“, sagt Hampel, der mit ganz unterschiedlichen jungen Menschen zu tun

habe. Die einen müssten zügelt werden; anderen müsse er Mut machen. Jeden Monat sieht er die jungen Menschen. Normale Kunden sehen ihren Vermittler nur einmal im Quartal.

Hilfe für Alleinerziehende

Während Hampel seine Arbeit am Jobcenter-Credo „Fordern und Fördern“ orientiert, geht es Heidi Folwerk um „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sie kümmert sich um Alleinerziehende. In Kassel beziehen 2022 Arbeitslosengeld II; 878 könnten arbeiten, haben aber keine Stelle.

Die Gründe sind verschieden. Einfach seien sie aber nie, sagt Folwerk. Bei Elke Nold musste erst einmal ein Kita-Platz für ihren dreijährigen Sohn gefunden werden. „Ich kann keine Mutter in Arbeit bringen, die Sorgen in der Familie hat“, sagt Folwerk.

Und Elke Nold wollte wieder arbeiten. Doch nach sechs Kindern war die Bürokauffrau 20 Jahre lang raus aus dem Berufsleben. „Das bedeutet aber nie, dass es nicht mehr geht“, sagt Folwerk. Über eine Qualifizierung zur Fachfrau für Office hat die 46-Jährige wieder Anschluss gefunden. Inzwi-

schen arbeitet sie als Zeitarbeitskraft in einem Callcenter. Seit Januar ist sie nicht mehr auf Hartz IV angewiesen.

Elke Nold ist Heidi Folwerk dankbar. Sie weiß aber, dass die zeitlich begrenzte Betreuung für Alleinerziehende eine Ausnahme ist: „Sie war die Erste, die wirklich auf mich eingegangen ist.“ Sonst sei sie immer nur gedeckelt worden. Verständnis habe sei kaum erhalten. „Wir sind hier keine Monster“, erwidert Heidi Folwerk und tritt für ihre Kollegen ein. Denn die könnten sich nicht so intensiv um ihre Kunden kümmern.



Manchmal braucht sie die Taschentücher: Heidi Folwerk (links) vom Jobcenter kümmert sich um Alleinerziehende. Elke Nold fühlte sich bei ihr erstmals als Person ernst genommen.

Fotos: Janz